

General-Anzeiger

für Remberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Amtsblatt für den Magistrat zu Remberg des Königl. Amtsgerichts und versch. Gemeinden



Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Wogegenpreis: Vierteljährlich für Wohnort 1,15 M., durch Posten in Remberg 1,25 M., in Weiden, Wetta, Zschütz, Kreis, Gommio und Gebitz 1,35 M. und durch die Post 1,39 M.

Anzeigenpreis: Die Spaltenzeile oder deren Raum 15 Pfg., die Spaltenzeile 20 Pfg. Beilagen: 50 Pfg. für das Sonntags, einschließlich Postgebühr. — Schluss der Anzeigenannahme mittwochs 10 Uhr, spätere Anzeigen tags zuvor.

№. 31.

Remberg, Dienstag, den 12. März 1918.

20 Jahrgang

Dienstag, den 12. März.

vormittags 10 Uhr sollen im Stadtfeld Oppin, Schlag Wäldchenhaft

120 rm Scheit- u. Kollholz,
97 Reifighausen und
Donnerstag, den 14. März,

vormittags 10 Uhr

430 Brett- und Bauhölzer

meistbietend verkauft werden. Sammelplatz im Forsthaus.
Remberg, den 6. März 1918.

Der Magistrat.

Zur Bezeichnung des Andrangs wird das Fleisch auf der
Freibank

häufig in der Reihenfolge von Nummerzetteln abgegeben. Die Zettel sind jedesmal kurz vor dem Verkauf im Rathenlo abzugeben. Jeder Abnehmer zum Verkaufszwecke ist namengebend zu sein; alle abgegebenen Nummerzetteln werden gleichmäßig und nur mit einer solchen Menge beliefert, daß das Fleisch für alle ausreicht. Aber trotzdem unzulässig drängt oder sich sonst ungebührlich betragt, wird beim Verkauf zurückgewiesen.

Das Mitbringen des Fleisches für andere Familien ist nur in dringenden Fällen gestattet.
Fleischschlächterzeuger müssen bis auf weiteres bei Fleischhandlungen angeschlossen werden.
Remberg, den 10. März 1918.

Die Polizeiverwaltung.

Die Besizer von Sämen aller Art werden lehnmalig zur
fotografieren

Vertilgung der Obstschädlinge

aufgefordert. Wer das Ungeheuer bis zu der in den nächsten Tagen stattfindenden Kontrolle nicht völlig entfernt hat, wird **unnachsichtlich bestraft**.
Remberg, den 10. März 1918.

Die Polizeiverwaltung.

Von der VII. Kriegsanleihe können die Papiere über 100, 200, und 500 Mark in nächstem Postamtzettel gegen Rückgabe der früher ausgegebenen Rechnung abgeholt werden.
Remberg, den 9. März 1918.

Die Stadtverfassung.

auf **Petroleummarke 18** wird ein Licht zum
Preis von 1,20 M. abgegeben.
Remberg, den 11. März 1918.

Der Magistrat.

Über diese sehr

Wohnungen an Sommerfrischler

zu vermieten geboten, wird gebeten, sich baldigst mündlich beim Bürgermeister zu melden.
Remberg, den 8. März 1918.

Der Verkaufsamt

für Ostseefisch und Sommerfrische.

Der Verkauf

von Kriegsgeldern.

Starke französische Angriffe abgewiesen.

Strobes Hauptquartier, 10. März.

Westlicher Kriegslagebericht.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die englischen Stellungen vor dem St. Mihiel sind durch die feindlichen Abteilungen der 6. Armee in der Richtung von St. Mihiel bis nach Verdun. Bei ihrer Abwehr wurden Erfolge gemacht. Am Abend vielfach auflebender Feuerkampf.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Mündlich von Rems drangen Schützentrupps in die feindlichen Stellungen und brachen die Stellungen zurück. Erfolge der Gefechtsstärke bedauerlich von Verdun.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Nordwestlich und westlich von Bismarck am Abend sehr Feuerstärke der Franzosen. Nach verheerender Artilleriebeschuss wurden kurze feindliche Abteilungen am Nachmittag zwischen Arzberg und Bahndamm an und drangen teilweise in mehrere anderen Gebieten ein. Der westliche Gegenangriff der Franzosen in ihre Stellungen gelang nicht.

Westlich der Stellungen, nördlich der Stellungen und in der Richtung von Verdun bis nach Verdun.

Westlich der Stellungen, nördlich der Stellungen und in der Richtung von Verdun bis nach Verdun.

Westlich der Stellungen, nördlich der Stellungen und in der Richtung von Verdun bis nach Verdun.

Westlich der Stellungen, nördlich der Stellungen und in der Richtung von Verdun bis nach Verdun.

Westlich der Stellungen, nördlich der Stellungen und in der Richtung von Verdun bis nach Verdun.

Westlich der Stellungen, nördlich der Stellungen und in der Richtung von Verdun bis nach Verdun.

Westlich der Stellungen, nördlich der Stellungen und in der Richtung von Verdun bis nach Verdun.

Westlich der Stellungen, nördlich der Stellungen und in der Richtung von Verdun bis nach Verdun.

Westlich der Stellungen, nördlich der Stellungen und in der Richtung von Verdun bis nach Verdun.

Westlich der Stellungen, nördlich der Stellungen und in der Richtung von Verdun bis nach Verdun.

Westlich der Stellungen, nördlich der Stellungen und in der Richtung von Verdun bis nach Verdun.

Westlich der Stellungen, nördlich der Stellungen und in der Richtung von Verdun bis nach Verdun.

Westlich der Stellungen, nördlich der Stellungen und in der Richtung von Verdun bis nach Verdun.

Westlich der Stellungen, nördlich der Stellungen und in der Richtung von Verdun bis nach Verdun.

Stellungen südlich von Rastatt 1 Offizier und 86 Mann gefangen.

In den beiden letzten Tagen wurden 23 feindliche Flugzeuge und ein Festballon abgeschossen. Jagdflieger Boelle brachte ihnen 200. Gegner zum Abzug.

Von den anderen Kriegshauptkräften nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Wer wird König von Rumänien?

Baden, 9. März. Wie in gut unterrichteten Kreisen verlautet, ist als Kandidat für den rumänischen Königsstuhl Prinz zu Weid, der ehemalige Fürst von Albanien, genannt. Im Falle eines Rücktritts des Königs bezieht sich die Königsfamilie bestimmt nach London.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Die letzte Kriegswoche.

Wiesende Beiträge.

Mit den Worten seines Großvaters an die Kaiserin Augusta, welche Wendung durch Gottes Fügung" antwortete der Kaiser auf das Glückwunschtelegramm des Reichstags, Laten und Bestimmung sind die allen bei uns geblieben, wie sie vor dem waren. Geniale Heerführer, heldenmütige Truppen, geschlossener und zu jedem Opfer bereiter Siegeswille des gesamten Volkes; und demnach schreibt sich vom Kaiser bis zum geringsten Sohne des Volkes niemand persönlich den Sieg zu, er wird nicht als Menschenvorwerk gemeinet, sondern als Geschenk des Herrn der Herrschaften, nämlich als Geschenk des Deutschen seine Erlöse, nicht es die Früchte des durchführbaren Krieges, der jetzt in sein herrliches Stadium, in die Zeit der Erlöse eingetreten ist. Noch stehen uns schwere und blutige Kämpfe bevor, wie es auch der Kaiser schon ausgesprochen, nach gilt es, den hartnäckigen und starken westlichen Gegner zur Annahme des Friedenswillens zu veranlassen, und da es nicht anders sein kann, durch Waffengewalt dazu zu zwingen. Die Erlöse im Osten und Südosten aber haben dem mühen Drangfängerium und der legierten Erzeugnisse unserer herrlichen Feldmänner neuen Schwung verliehen. Wir brauchen keinen Augenblick an dem siegreichen Ausgang unseres gerechten Kampfes zu zweifeln. Jetzt haben wir beide Hände frei; das ist ein ganz anderes Zustand, als es bis dahin war, wo wir im Zweierkriegslage standen. Nun kann schneller und gründlicher Arbeit geleistet und die ganze gewaltige Macht ungehindert dem Gegner im Westen entgegengebracht werden.

In schneller Folge ist es und verdient gewesen, bereits den letzten Friedensvertrag abzuschließen. Am 8. Februar erkrankte das Königreich von der Ukraine die Wege der Friedens- und Freundschaftsverträge. Am 8. März erfolgte in Brüssel die Unterzeichnung des Friedens mit Russland und bereits zwei Tage später wurde der Vorvertrag mit Rumänien abgeschlossen. Das alles sind Ereignisse und Erfolge von gewaltiger, weitreichender Bedeutung, die der einzelne in ihrer ganzen Größe kaum zu ermessen vermag. Militärisch, wirtschaftlich, politisch und moralisch hat der Viererbund damit einen geradezu unermeßlichen Gewinn erzielt. In den wichtigsten Punkten Russlands werden gegen den Feind nur kritische Bemerkungen laut; das Volk aber in seiner großen Weisheit ist hochbeglückt, daß die schrecklichen Kriegsjahre nun endlich von ihnen genommen worden sind und daß es sich eines dauerhaften Friedens mit den Mittelmächten erfreuen darf, auf die es nun einmal die Gesamtheit seiner politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Interessen hinwinkt.

Trotz der noch ihrem Selbstbestimmungsrecht vollzogenen Aufhebung der Mandatanten bleibt Russland doch eine Großmacht, die dank ihrer reichen natürlichen Schätze im friedlichen und freundschaftlichen Verkehr mit uns schnell zu neuer und niemals abgewiesener Blüte sich entwickeln kann. Gewiß, die innerpolitischen Zustände in Großrussland sind noch wenig befriedigend; man darf aber erwarten, daß sich alle Mängel der letzten Jahre von dem Gebanten des Friedens ergreifen und leiten lassen werden. Mögen auch immer Umwälzungen stattfinden, besser als unter den vordankbaren neuen Regierungen haben wir schon bei dem Frieden mit Russland in durch den Vorvertrag mit Rumänien noch erheblich befriedigt worden. Erst dadurch, daß Rumänien trotz der so ten, aber wohlverordneten Bedingungen sich zum Frieden verstand, hat der Zweierkriegslage für uns seinen endgültigen Abschluss gefunden. Durch den Friedensschluß, der die Dobrußa wieder an Bulgarien anverleiht und die ungarisch-rumänische Grenze militärisch so regelt, daß feindliche Überfälle in Ungarn in dem von den Völkern bei ihrem Austritt in den Krieg ausstehenden Rechte nicht mehr möglich sind, wird die Entlastung der wirtschaftlichen Kräfte des Landes in seiner Weise gelohnt. Gerade so wie mit Russland will der Viererbund hinfort auch mit Rumänien einen leibhaftigen Handelsverkehr unterhalten.

Die letzten Staatsmänner Englands und Frankreichs bekahren noch auf ihrem verdrerblichen Standpunkt der Fortsetzung des Krieges, o gleich sie sich sagen müssen, daß für sie keine Aussicht auf eine Wende der Kriegslage mehr vorhanden ist. Präsident Wilson beginnt anknüpfend zu sagen, daß die Wege für ihn und seine Freunde schief gehen werde. Er wünscht eine Zurückhaltung, die dem schärferen Blick nicht entgehen kann und die in London wie in Paris gleich bitter empfunden wird. Wer weiß, welche Einwirkungen auf das Verhältnis Amerikas zu den europäischen Ententestaaten das Eingreifen Japans in Sibirien noch zutage fördert. Amerikas gesamte Kriegsausgaben waren doch letzten Endes für die deutsche Außenablenkung mit Japan bestimmt, dem geschicktesten Weltführer im fernem Osten. Und nun begründet das Vorkommen dieses Spanner noch in dem Maße, daß sie von ihren europäischen Bundesgenossen den formlichen Auftrag erhalten, in Sibirien nach dem Frieden zu sehen und vor allem dafür zu sorgen, daß die dort aufgestellten Truppen Vorräte nicht etwa in die Hände der Russen und damit mittelbar in die der Deutschen gelangen. Wenn nicht alles anders, wird sich Japan seinen überlieferten Auftrag so entledigen, daß seine Truppen die Augen übersehen werden. Wir haben unsere großen und welltägigen Erfolge in Leipzig und ephäimem Camps erlangt, Japan erschleutete sie nach Nagasaki.

Nach haben wir im Osten die Unabhängigkeit und Freiheit der auf Grund ihres anerkannten Selbstbestimmungsrechts zur Selbständigkeit übergegangenen russischen Mandatanten zu sichern, noch stehen uns die entscheidenden Schlüsse im Westen bevor. Aber wir haben doch alle das Gefühl, daß wir in den Herbst des Krieges, in die Einzelzeit eingetreten sind und daß es uns beschiden ist, noch blutigen und ruhmreichen Siecht die rettenden Früchte zu pflücken und in langen Friedensjahren auszubauen, was wir in diesem schweren Kriege ertragen.

Rundschau. Deutsches Reich.

Schärfste industrielle Friedenswünsche an den Kaiser. In einem Telegramm des Verbandes schärfster Industrieller an den Kaiser heißt es anlässlich des Friedens-

Waffens mit Russland: Wir erwarten nun mit verzehrender Sehnsucht, daß auch an den anderen Fronten bald ein Friede erreicht wird, welcher der ungezählten Opfer würdig ist, die an der Front und in der Heimat für Deutschlands Größe gebracht worden sind. Die schärfste Industrie insbesondere darf nunmehr die Hoffnung haben, daß es durch den Frieden im Osten gelingen wird, in jeder unermeßlicher Arbeit und Eifer auf die gesteigerte Macht des Deutschen Reiches recht bald wieder fröhliche Handelsbeziehungen mit den Völkern des ehemaligen Reiches anzuknüpfen."

Die Nationalliberalen und das gleiche Wahlrecht. Die Meldung der „N. Z.", daß sich der Zentralausschuß der nationalliberalen Partei mit Neuzählmeiherheit für das gleiche Wahlrecht ausgesprochen habe, trifft in seiner Weise zu. Der Zentralvorstand der nationalliberalen Partei wird am Sonnabend zusammenzutreten und sich dann auch mit der Frage des Wahlrechts beschäftigen. Vorläufig hat der Zentralvorstand — einen Zentralausschuß gibt es überhaupt nicht — zu der Frage Stellung zu nehmen noch keine Gelegenheit gehabt.

Internationale Konferenzen können nach Darstellung des Abg. Gieseler in der „Nord. Allg. Ztg.", so wie die Dinge heute liegen, der Gang der Krieges- und Friedensverhandlungen kaum beeinflussen, wenigstens kann der deutsche Standpunkt von ihnen nicht beeinflusst werden. Dieser ist festgelegt zwischen der Reichsleitung und Volksvertretung in den grundsätzlichen Richtlinien für die Friedenspolitik, die konsequent festgehalten und weiter entwickelt werden. Die Londoner Botschaft, selbst wenn man sie nach Stimmungsbildungen, mühen in ihrer ganzen Aufmachung recht nach an. Es geht bei unseren Gegnern noch immer kein Verständnis dafür zu herrschen, daß Deutschland dem der unabherrschlichen Opfer, die Volk und Heer bringen, auf der ganzen Linie als Sieger dastehen und die ersten Früchte seines heldenmütigen Ringens in dem Friedensschluß mit Russland und Rumänien nennmehr buchen kann.

Wichtige Nachrichten durch die Entente. Die italienische Blätter berichten, verlautet in diplomatischen Kreisen Rom, daß die Entente nach dem Friedensschluß Russlands mit den Mittelmächten über das ganze russische Gebiet die Abrede verhandelt habe.

Ein Reichskommissar für Ober-Ost. Die Ernennung eines Reichskommissars für die besetzten Gebiete der deutschen Provinzen und Russlands mit dem Sitz in Berlin soll unmittelbar bevorstehen. In seiner Hand soll die politische und wirtschaftliche Verwaltung dieser Gebiete zusammengefaßt werden, was wohl als ein Beweis dafür zu gelten hat, daß man in London und in London staatsrechtlich die gleiche Behandlung angedehnt lassen will, wie sie für Rußland und Albanien geübt ist. Zur Übernahme des genannten Postens soll der Reichliche Geheimere Oberregierungsrat und bisherige Ministerialdirektor im preussischen Landwirtschaftsministerium Graf Robert von Helldorf ernannt werden. Graf von Helldorf war in letzter Zeit in Rumänien tätig.

Der deutsche Botschafter in der Ukraine hat viel dazu beitragen, den Abtransport der dort lagernden Vorräte herzustellen. Die Vorräte sind ziemlich bedeutend.

Das Reichliche Eisenbahnenamt hat den Abtransport der Eisenbahnmaterialien fort. Abg. Oppmann (F. Vp.) forderte, daß auch bei der Regelung der Personalfrage der Eisenbahnenminister mit dem Abgeordnetenrat in Berlin gehen werde. Abg. Mocco (nl.) betonte, daß die Eisenbahn in erster Reihe zur wirtschaftlichen Hebung des Landes berufen sei. U. G. Leiner (Soz.) vertrat den gleichen Standpunkt und forderte, daß die Regelung der Personalfrage auf dem Wege der Weisung erfolgt. Nach Beendigung dieses Vortrags verlegte sich das Haus auf Freilager.

Die Ratifikation der Friedensverträge. Die deutsche Presse hat in den letzten Tagen vielfach der Befürchtung Ausdruck gegeben, daß der Sowjet den Friedensvertrag vielleicht nicht ratifizieren würde. Soweit die „Zeit. Allg." unterrichtet ist, ist in der Tat ein Teil der Sozialdemokratischen und auch ein Teil der links von den augenblicklichen Herrschaftsparteien stehenden Sozialdemokraten nicht gewonnen, die Ratifikation vorzunehmen. Trotzdem ist Lenin nach wie vor der Ansicht, daß die Ratifikation vorzunehmen sei und es darf wohl damit gerechnet werden, daß er mit seiner Auffassung durchdringt.

Was den ukrainischen Friedensvertrag anbetrifft, so wird die Ratifikation dieser Lage in Wien ausgetauscht werden. Die Realisierung der in dem Vertrag ausgedrückten Vorteile wird natürlich von denen abhängen, die mit dieser nicht ganz zufrieden können. Der Botschafter in der Ukraine hat aber schon jetzt sehr viel dazu beigetragen, um Sicherheiten für den Abtransport der dort lagernden Vorräte zu erwirken.

Eine Grenzberichtigung in der Provinz Posen. Kalkülhaft vorgehen scheint heute die Tatsache, daß die vom Wiener Kongreß festgelegte Abgrenzung der Provinz Posen später zum Schaden Preußens eine nachträgliche Berichtigung erfahren hat. Demöhl der Wortlaut des einschlägigen Vertrages ein völlig klarer war, erpoß die endlich nach mehreren Jahren zur Durchführung des Grenzabzuges eingesetzte russische Kommission Ansprüche auf die Gebiete um Sułkow und Neuzem. Preußen gab diesen Ansinnen statt und versetzte 1818 tatsächlich auf den bisherigen Teil des bannenen Reichs Preußen. Dessen natürliche Folge wurde als der keine Reichs Gebiete neu gebildet. Bei der jetzt in Aussicht stehenden Neuorganisation der Dinge im Osten hat das Deutsche Reich nicht hier die Möglichkeit, durch Wiedereingrenzung eines früheren Unrechts, durch Desamtion, sich eine Anzahl von Geviertkilometern anzueignen, deren Wert natürlich ein wirtschaftlich nur beschränkter sein würde, militärisch aber als besserer Grenzschutz an einer empfindlichen Stelle vielleicht die entsetzende Hilfe verlohnen würde.

Kriegs- und Tages-Berichte.

Wer blieb Sieger?

Die Entente beginnt nach ihren eigenen Heeresberichten die Befestigung und Dauerverluste der Mittelmächte seit dem 1. Dezember 1917 auf insgesamt 61666 Gefangene, 17 Geschütze, 322 Maschinengewehre, 18 Granatmaschinen. Während des gleichen Zeitraumes konnten die armen erdrückten

Übermacht an Eintritten wie Material kämpfenden Mittelmächte einschließend der letzten im Osten zu Bayern ergriffenen roten Gebirgen als Gewinn wurden 120 443 Gefangene, 8633 Geschütze, 7108 Maschinengewehre, 85 Granatmaschinen, 118 000 Gewehre. Außerdem viele tausend Fahrzeuge (darunter 500 Kraftwagen, 11 Panzerautos), mehrere Millionen Schuß Krillermunition, 47 Panzer, mehrere und Bagarrebooten, 23 Flugzeuge (ohne die abgegriffenen), über 900 Automaten und über 8000 Eisenbahnwagen, gepanzerte beladen mit Munition; dazu unermessliches Kriegsgüter, ungezählte Verwundete mit Zubehör und vieles andere. Außerdem wurden im Osten mehrere Stützpunkte manövierte, viele hohe Städte von Armeen und Divisionen gefangen.

Der Westler Frieden und Syrien.

Der Wiener Geograph, Prof. Dufourquier, erinnert in der Wiener Freien Presse daran, daß der am 4. Juni 1878 zwischen England und der Türkei abgeschlossene Syrienvertrag am 1. Juni 1878 einen Rufge erhalten habe, der in seinem Artikel 6 bestimmt, daß wenn Russland der Türkei Land und die anderen Eroberungen, die es in Armenien während des letzten Krieges machte, zurückverleiht, die Insel Zypern von England geräumt werden und die Aberteilung von 4. Juni 1878 hinsichtlich sein solle. Sonach hätte England mit der im Westler Frieden vereinbarten Rückgabe jener Gebiete an die Türkei jeden Neutralität auf die Weisung Zyperns, geschweige denn auf dessen Einverleibung in das Britische Reich, verloren.

Die Erinnerung Oberstammes ist interessant, aber seine Folgerung, wie die „Magd. Ztg." betont, nicht durchschlagend, denn nach dem Westler Frieden ist auf Grund der transatlantischen Verträge so nicht an die Türkei zurück, sondern es kommt sie nur und überantwortet sie dem Selbstbestimmungsrecht ihrer Bevölkerung. Zypern wird die Türkei nur wiedererhalten können, wenn der Friede mit England sich auf die Macht des siegreichen Viererbundes stützt.

Frankreich denkt nicht an Frieden.

Clemenceau teilte im Senatsausschuß mit, die amerikanische Abkommen in Europa werde bis Ende März 600 000 Mann stark sein. Zu den Friedensausfällen äußerte Clemenceau, er sehe noch nirgendwo eine Hoffnung auf baldigen Frieden. Das Ende des Krieges liege für Frankreich noch in weiter Ferne. Herr Clemenceau ist schließlich nicht der einzige, der das Kriegsende an der Westfront zu bestimmen mit Begierde ist nur und unvorsichtigen Charakter Clemenceaus. Willest er ersticht auch er noch die Wahrheit des Wortes: „Du glaubst zu sterben und du wirst gelassen."

Französische Stimmungsberichte für die Westfront im Westen. Der Pariser „Matin" berichtet von der Front: Die Witterung hat sich an der ganzen Front auf die Truppen und die Besatzung und angriffsfähig und erwarten mit Begierde die Befehle der Heeresleitung. General Foch hat in Begleitung des Kriegsministers eine Generalinspektion der französischen Frontabschnitte vorgenommen, die alle Beteiligten höchst befreudete. Es liegt kein Anlaß zu Besorgnissen für das Hinterland vor.

Ein Anschlag gegen die deutsche Gefandtschaft in Bern. Dem „Bund" zufolge ist vor Kurzem in der deutschen Gefandtschaft zu Bern von der Schweizern „Hof ein Paket mit falscher Adressenbeschriftung angesetzt worden, das eine Verurteilung mit Höchststrafandrohung enthielt, die bei unvorsichtigen Charakteren Veranlassung zu einem Verbrechen hätte geben können. Das schweizerische politische Departement ist von dem Fall durch die deutsche Gefandtschaft in Kenntnis gesetzt worden. Der „Bund" betont, daß das Verbrechen sehr bedauerlich sei, auch wenn es sich nur um ein Dubenstück (H) handeln sollte.

Der Sieg Mitteleuropas. Die französischen und rumänischen Truppen in der Befestigung der Vorkampstellung Deutschlands in Mitteleuropa und ferner die Balkanfronten Bulgariens. Der Eintritt Rumäniens und der Ukraine in das politische und wirtschaftliche System Zentraluropas hat die wichtigsten Folgen der drei Friedensverträge, und verschafft Deutschland und Österreich eine wirtschaftliche Vorkampstellung, die auch für die Schweiz nicht ohne Gefahren bleiben könne, da die Eigenprodukt außer für die Eisen- und Kohlen- auch für die Getreide- und Überzeugung auf die Mittelmächte angewiesen sei. Alles in allem, die Verschärfung Rumäniens zum Krieges ende für die Entente und ganz Europa mit einem durchführbaren Angriff, ja mit einer Katastrophe.

Englische Sorgen. In Südrussland, so sagt ein Londoner Blatt, verläßt Deutschland fast ein ausgezeichnetes Getreidemagazin. Selbst wenn dies nicht sein sollte, so steht Deutschland doch auf dem Weg zum Schwarzem Meer offen und neue Wege auf der anderen Seite eröffnen sich ihm nach Osten hin.

Der Viererbund in Italien. Zu Italien hat der Friedensschluß mit Russland eine außerordentliche Wirkung hervorgerufen. Wenn die Friedensverträge, so sagt man, wirklich bestehen bleiben, dann ist Deutschland so maßlos vergrößert, daß es fortan für alle anderen Staaten die Sonne verfinstert. Man glaubt aber nicht, daß Deutschland die Früchte des stilligen Friedens wird genießen können.

Serbien wünscht keinen Separatfrieden. Die serbische Regierung antwortete auf eine Anfrage telegraphisch aus Belgrad, daß die Wünsche über Separatfriedensabschlüssen ungeduldet seien, und bereit sich auf die diesbezügliche Erklärung in Paris, „Lemps" vom 19. Februar. Einen Gewinn wird es aus dieser Beigierigkeit nicht ziehen, da sich keine Hoffnung, die die Entente möchte doch noch stehen könnten, in keinem Falle erfüllen wird.

Umwandlung der russischen Regierung. Die russische Regierung will ihren Sitz nach der alten Zarenstadt Moskau zurückverlegen, da ihr Petersburg wegen seiner hohen Lage an der Grenze als Sitz der Zentralgewalt ungeeignet erscheint. Das ist eine Sache, die die Russen unter sich auszumachen und nach Zweidrittelmehrheit zu entscheiden haben. Weitere Meldungen fähig auf die Bildung einer Koalitionsregierung und Einberufung der Konstantine zur Vorsehung des Friedensvertrages an. Die formelle Proklamierung und Einrückung der arabischen russischen Armee konnte die Haupt des empfindlichen Verlustes haben. Es scheint, der Führer einer gemäßigten Gruppe, dürfte dabei eine große Rolle spielen. Auch wird die Frage entschieden werden, welche Verantwortlichkeit als diplomatische Vertreter Russlands in die Verhandlungen gestellt werden.

Japans Pläne.

Der Austausch der Ansicht über Japans Eingreifen in Sibirien wird in Washington fortgesetzt und ist anderwärts in weit größerem Maße als zu Anfang der Verhandlungen zwischen Japan und seinen Verbündeten oder zwischen den Vereinigten Staaten und Japan bestanden, obgleich Amerika keine formelle Einwilligung gegeben hat und wahrscheinlich auch nicht geben wird. Vom Weissen Hause wurde kategorisch in Abrede gestellt, daß Differenzen zwischen Amerika und seinen Verbündeten über Japans Pläne beizuhalten. Alle Teile sehen sich darin einig, daß Japan bei allen Maßnahmen berechtigt ist, falls der britische Einfluß in Sibirien schädlichen wirken oder die Rivalität in Asien zu groß werden sollte. Meinungsverschiedenheiten sollen nur (in der Ansicht über die Maßnahmen zur Unterstützung Japans beim sibirischen Vorgehen bestehen. Das Staatsdepartement erklärt, daß kein direkter Vorschlag von Japan eintreffe. Bekannt ist jedoch, daß es von den japanischen Vätern durch England auf dem Vatikan abgelehnt wurde. Die Regierung Amerikas halte es nicht für nötig, eine formelle Zustimmung zu geben. Dies werde jedoch keinen Einfluß auf das Verhältnis zwischen beiden Ländern haben.

Argwohn gegen Japan. Der Kaiser „Mintan“ bezweifle, daß eine Kriegserklärung Japans an Russland beabsichtigt. Japan greife als Verantwortlicher des Viererbundes ein zum Schutz vor Rettung Russlands. Aus Russland beehrte Frankreich Kommissionen gaben spezifische Auskunft über die Verhältnisse im fernem Osten. Japans Entschlüssen und Anstrengungen stehen vielmehr Deutschland näher als der Entente. Es wäre denkbar, daß Japan die deutsche Gefahr nicht so unmittelbar sehe, wie gewisse Westeuropäer. Man müsse die Japanner durch gewisse Versprechungen antreiben.

Die Verwirrung der Entente infolge der Pläne Japans wird immer deutlicher und härter. Die Sonderstellung Russlands ist jetzt sehr schwach, er habe eigentlich die vollständige Beherrschung von Asien und über die gesamte Welt weit hinaus Gebiete mit seinen Agenten. Aber nun kommt er mit allen seinen moralischen Verdiensten und mit seinen Sympathien für Russland — er will darüber vor dem Kongreß eine Rede halten — zu spät, er muß nachgeben, denn in Japan weiß man zu gut, daß man in London in diesem Augenblick die Entente einseitig unmöglich machen lassen kann. Dieser japanische Vorschlag auf die Entente hat nach der anfänglichen sibirischen Verbindung noch die schlimmsten Auswirkungen in Paris und London gezeigt. Man hört sogar, daß Japans Geheimnis nur Deutschland in die Hände arbeite, indem es ihm helfe, Russland für lange Zeit oder für alle Zeit unschädlich zu machen.

Japanische chinesische Truppen gegen Japan. Nach neuerlicher Meldungen befinden sich mehrere japanische Infanterie-Regimenter auf dem Wege nach Jintsi, der Hauptstadt des gleichnamigen russisch-sibirischen Gouvernements. Die Japanner scheinen nicht mit eigenen Truppen vorgehen zu wollen, sondern sie haben auch chinesische Truppen zur Verfügung, die sie aber bei den Operationen von Chargin aus benutzen wollen. Alle Verhandlungen in den Grenzgebieten sind fast vollständig zum Erliegen gekommen. In Jintsi befindet sich ein japanisches Konsulat und Chargin regieren jetzt schon die Japanner. Die Volksgewaltverhältnisse wurden abgelehnt. Die russischen Familien verließen nach Russland zu flüchten, es ist ihnen dies aber wegen der strengen Kontrolle der Japanner unmöglich. Sowohl in Chargin, wie in Bladivostok herrscht im übrigen vollkommene Ruhe.

Nach dem Friedensschluss mit Russland.

Die Unterzeichnung des Friedensvertrages mit Russland hat die Einstellung der militärischen Bewegungen in Groß-Russland zur Folge gehabt. Damit wird in Groß-Russland die Ruhe wieder hergestellt, welche durch die kriegsgefangenen Truppen erreicht worden sind, wieder zur Kriegsführung übergegangen werden; d. h. unsere Truppen in Groß-Russland werden mit Gewalt der Fuß

die weitere Entwicklung der Dinge und die Durchführung der Friedensbedingungen abzuwarten haben.

Von einer Einstellung der militärischen Hilfeleistung außerhalb Groß-Russlands ist nicht gesprochen worden. Das einzige aber ungenutzte Unterstützung und Beistandswort Doliand, Ghlands und der Ukraine wird sichergestellt innerhalb dieser Länder durchgeführt werden. Dort ist noch eine ganze Menge Streit zur Sicherung der Länder zu verrichten, plündernde Banden im Rücken unserer Truppen müssen zerstört und gefesselt werden, Ordnung und Sicherheit gilt es wiederherzustellen. Auch die Grenzen dieser Länder gegen Groß-Russland müssen strenglich geschlossen werden; bis zur militärischen Befriedigung der genannten Staaten werden also unsere Truppen hierin im Auftritte haben. Nicht ungenutzt erscheint die Lage in Finnland, wo es ebenfalls Rüstungen und Streit bringt um Hilfe gebeten haben. An der Erfüllung dieses Wunsches wird die Wahrung seiner Grenzen haben wir ebenfalls großes Interesse, da nur ein starkes Finnland ein gewisses Gleichgewicht gegenüber Groß-Russland bilden kann, von dessen ehrlischer Durchführung aller Friedensbedingungen wir nach allem Vorangegangenen nicht ohne weiteres überzeugt sein können.

Zur Bundung der deutschen Truppen auf dem Nordsee-Feldzug, d. h. im Norden.

Während unsere eigenen Truppen im Baltischen See- und Ostland zurückhalten, ihr Bestimmungsort zu vollziehen und vorläufiges Unterstützungswort eingestellt werden; die Bundung auf dem Nordsee-Feldzug. Auf Finnland bringende Hilfeleistung halte man sich bei uns zu dieser Expedition entschlossen, um dem Lande in seinem Befreiungskampfe gegen plündernde und brennende Horden beizuhelfen; außerdem gehört gerade die Räumung Finnlands durch viele Verbände zu den Friedensbedingungen mit Russland.

Für Finnland also landen wir auf dem Nordsee-Feldzug, um so eine Verbindung zwischen dem Meer und uns zu sichern; dann die Streitmacht ist vorläufig die einzige Kraft, auf der Finnland und wir uns die Hand reichen können. Dadurch wird Finnland gesichert, vor allem in seinem Kampfe um die Wiederherstellung der Ordnung im Lande, um Sauerung seines Gebietes und um Sicherung seiner Grenzen. Es ist damit nicht mehr von jeder Zukunft abgesehen und in der Lage, seine Willkürmacht durch Material jeder Art zu sichern. Deshalb reisen wir Finnland auf dem Nordsee-Feldzug die Hand; denn ein starkes Finnland wird ein gutes Gegenmittel gegen jede mögliche Bedrohung in unseren Breiten bilden, liefert damit strategisch also aus.

Verhandlung mit der Republik Finnland.

Am 7. d. M. mittags ist in Berlin der Friedensvertrag zwischen Deutschland und Finnland, ebenso ein Handels- und Schiffsverkehrsabkommen sowie ein Zugabeprotokoll zu beiden Verträgen unterzeichnet worden. In Artikel 1 wird erklärt, daß zwischen Deutschland und Finnland kein Kriegszustand besteht und daß die verfassungsmäßigen Teile abgeschlossen sind, fortan in Frieden und Freundschaft miteinander zu leben. Deutschland wird dafür eintreten, daß die Selbständigkeit und Unabhängigkeit Finnlands von allen Mächten anerkannt wird. Dagegen wird Finnland seinen Teil seines Besitztums an ein reiches und reiches, dessen nach einer solchen Macht ein Servitut an seinen Hoheitsgebieten einräumen, ohne sich vorher mit Deutschland darüber verständigt zu haben.

Die folgenden Artikel betreffen die Wiederaufnahme der diplomatischen und konsularischen Beziehungen, gegenseitigen Verkehr auf Ertrag der Kriegskosten, Handels- und Schiffsverkehrsabkommen. Zur Feststellung der Zivilschäden soll in Berlin eine Kommission zusammenkommen, die zu je einem Drittel aus Vertretern der beiden Teile und neutralen Mitgliedern, darunter drei Vorsitzenden, soll der Präsident des schweizerischen Bundesrates gebeten werden. Die kriegsgefangenen Finnländer in Deutschland und die kriegsgefangenen Deutschen in Finnland sollen untlücht bald ausgetauscht, die beiderseitigen verstorbenen oder internierten Zivilangehörigen beiderseits werden. Es sollen We-

Annahmen über eine Einreise, über die Zurückgabe oder den Erfolg von Kaufschiffen ist.

Zur Regelung der Abgabe wird bestimmt, daß die auf den Inseln angelegten Besatzungen sobald als möglich entlassen und die dauernde Abschließung dieser Inseln durch ein besonderes Abkommen geregelt werden soll. Die Besatzungskorps sollen untlücht bald in Berlin ausgetauscht werden.

Zur Ergänzung des Vertrages werden binnen vier Monaten nach der Bestätigung Vertreter der vertragschließenden Teile in Berlin zusammenzutreten.

Nus aller Welt.

Schwerer Unfall dreier Bierstättenteilnehmer. In Nordheim (Wehr) sind im Bierstättenteilnehmer „Lobesburg“ die drei Geschäftswirte Wassermann infolge ungenügender Bestimmung des Tröges aus beträchtlicher Höhe abgestürzt. Während die jüngste der Teilnehmer einen schweren Armbruch davontrug, waren die beiden anderen sofort tot.

Nationalisierte Kohlen dürfen nicht gepulvert werden. So hat das Landgericht in Magdeburg entschieden, als ein Gläubiger seinem Schuldner die Kohlen aus dem Keller holen lassen wollte. Nationalisierte Kohlen würden also nicht in dieser Einbeziehung getroffen werden.

Das Dresdener Teichenfest zum Haupt-Feiertag, wo die Angelegte, die Damekatholiken, die Berliner Drogisten nach Frau Gohle hatte, der Dresdener wöchentliche Geschäftsausstellung über 1000 Art. Bei ihrer Bestimmung des 15. März, 14. März, eine Umarmung von Schmuckstücken und eleganten Kleidern. Einem Altkleber stellte sie die Hunderrhätelstücke haufenweise zu. Dem Hund des Gelernten wurde bei jedem Besuche ein Kuch gebraten. Die Angelegte, die fast wöchentlich Berlin besuchte, wohnte dort nur in dem letzten Viertel. Sie pflegte alle Schanden freilich mit neuen zu versehen und sich auf diese Art stets Berlin zu versichern. Der Staatsanwalt beantragte 3 Jahre Gefängnis und wegen verbotenen Vortreffens 18 000 M. Geldstrafe.

Mordanschlag auf Berlin. Ein verwegener Überfall von Einbrechern auf einen Wäcker, dort wo jeder gedenkt. Das große Hanselshaus Alexanderstraße zu Berlin ist von oben bis unten mit Geschloßen belegt und wird von einem eigenen Wäcker ständig bewacht. Nachts drang eine größere Einbrecherbande in das Gebäude ein, warf dem Wäcker einen Sack über den Kopf, überwälzte ihn, schickte ihn einen Anstalt in der Hand und ließ ihn dann auf der Treppe an Geländer fest. Ein Mann mit Schwert geladenem Revolver, stellte sich vor dem Wäcker auf und hielt ihn durch schwebende Drohungen in Schach. Anschließend wurden die Häuser im zweiten und dritten Stock in die Geschloßeräume ein und stießen für 100 000 Mark Damennachste und 20 000 Mark Stoffe.

Ein guter Mann. Geldlänger Jett waren kürzlich Abgabe im Selbstverdienst mit der Bekanntheit schloßen. Es ist unnehmbar gelungen, in Gegenwart die Niederschlag aufzuführen und hinter Schloß und Angel zu gehen. Es handelt sich um eine recht gemütliche Gesellschaft, in der unter anderem ein polnischer Komponist, ein holländischer Bierbahnführer, ein holländischer Korporal, zwei holländische Inspektoren, ferner auch der Professor, ein südtürkischer Händler usw. gehören. Mehrere vollständige Polizeibeamten konnten der Parade abgenommen werden.

Aus dem Osten. An der ganzen Russenfront — Gericht, jetzt wieder Frieden. — Nach Berlin und Krotzsch — Großmacht mit und mit. — Welt in Feindschaft. — Welt in Schreie unter Gauen. — Konnter bald in Petersburg. — Nach dem Frieden schauen. — Friede ist, wo Jahre lang — Mühe ist geringen. — Wo in vieler Meilen Front — Jedes Meer begehren. — Hindenburg, der singt dort an. — Leopold von Bayern — Marie Schöpfung im Wasentamt. — Jetzt, da wollen wir feiern! — Eine Front hat Frieden, jetzt — Anfang ist mit Ende! — Schau nach Osten hin, Sohn Bull: — Vortreffliche, wende!

Der Reklametote.

Erzählung von August Reier.

A propos — Seliger. Das war das Komische dabei, wie der alte Mayer und versprach, er wolle das Werk einführen, als ob der selbige Meister dabei sei. „Ich hab ihn ja so gern gehabt“, den Sölggen, er war mein bester Freund.“

„Ich hab glaube wahrhaftig, in dem Augenblick war Herr gerührt und hat an seine Worte geklaubt. So schämlich ist der Mensch.“

Die „Spielmannslieder“ machen Aufsehen, selbstem sie im Druck erschienen sind. Sie gehen geradezu glänzend und bringen ein Gedicht nach dem andern. Es ist faszinierend, aber als gefahren vor meinem Fenster der Mann das Lied zu spielen anfing und die Köchin gegenüber es mitläng, da habe ich Tränen vergossen und einen harten Zaler hinterhergeworfen. Der Spielmann hörte vor Erschrecken zu spielen auf, und dann gab er, wohl um sich mir danbar zu zeigen, den allerneuesten Cassenbauer zum besten.“

7. Kapitel.

Als Roland den Brief an seine Frau abgeschickt hatte, beschloß er zu schreiben. Im Brummen wollte er seinem verstorbenen Leben ein Ende machen, in jenem Brummen, in dem er einst so unergiebliche schöne Tage verlebte hatte. Er beschloß den Dampf. Es war noch ziemlich früh am Tage, Mühl und neblig — ein richtiger Vorfrühlingsmorgen. Auf dem Schiffe befanden sich nur wenige Personen.

Das war ihm gerade recht. So konnte er mit so ungebundener seiner Gedanken nachhängen. Anselos wanderte er auf und ab; noch einmal ließ er sein ganzes Leben vor seinem geistigen Auge vorbeiziehen. Und festam — die streifende Frühlingssonne taunte

nicht nur die Dünke des Sees auf, auch aus seiner Seele schaute die alte trübende Nebel und Gebaden weg. Ein hehler Duft nach dem Leben, nach Glück lag in ihm auf und die Angst vor dem Nichtsein, die wie ein schwarzes Netz Herz gefangen ist. So nur in den Gedanken herrschte, desto schärfer, beständiger, erschien ihm die Welt.

Als sie endlich anlangten, schaute er einen kurzen Moment. Sollte er aufsteigen? Er brauchte ja seine Todesabsichten nicht gleich zu veröffentlichen. Ihm graute auf einmal vor dem lieblichen, fremden Ort, an dem es seinem Dasein hatte ein Ende machen wollen.

Er blieb und löste ein neues Willst. „Wohin?“ fragte der Beamte. „Die Endstation!“ Er nahm das Willst nach Willst in Empfang. Gleichviel, wohin! Das Wasser brummen konnte er ja überall, sogar vom Schiff aus. Ihm schloß zu machen, malte er sich noch einmal sein ganzes hoffnungsvolles Dasein aus. Unkonst! Weiter ihm lachte die Sonne, und in seinem Herzen lag die Hoffnung auf neue ihre Streifenklänge und sprach von unbekanntem, zukünftigen Freuden, von Glück, von Ruhm und Erfolge. Der Willst zum Leben war erwacht und war der stärkere. Er schalt sich frei. Ehe sie in Finfen anlangten, wollte er seinen Entschluß ausführen. Aber er schob es von Minute zu Minute auf, und als der Dampfer anlegte, spazierte er mit seinem Köfferchen aus Land. Es war ihm plötzlich eine Idee gekommen. Ob er sich einige Tage früher oder später davonschickte, ließ sich ja gleich. An der Schwelle des Lebens sah er seinen Willst an. Er wollte, wollte er noch das Land seiner Schicksal kennen lernen, noch einige Tage in Freiheit schwärmen und den Freudenbecher leeren, ehe er ihm für immer fortwarf.

Sein Vorschlag reichte wohl noch bis Nom. Er löste ein Willst, zunächst bis Mailand. Bald hinter dem Gotthard fand er die italienische Sonne und den ungelieblichen südlichen Frühling, der sich diesmal durch einen ungewöhnlich langen Winter verzögert

hatte. Im Mailand blieb er in einem Übergang ab, das ihm ein Mitreisender als billig empfahl.

Er machte hier Aufschlag, besuchte Museen und Schloßler, am Abend ging er mit seinen in die Scala, wo nach einigen neuen italienischen Opera der „Lohengrin“ italienisch aufgeführt wurde. Neben einem herrlichen Szene-material und zugleich außer Gewandstücke zu diese Nachtstücktelten ihm weitgehend gefiel ihm der „Lohengrin“, sie hatten keine Auffassung von der deutschen Musikung.

Das Abends nach dem Theater besetzte er ein Cafe des Colerici Vittoria Emanuela zu besuchen, in dem auch einige Sänger und der Kapellmeister der Scala verkehrten. Roland sprach zwar nur unbedeutend Italienisch, aber es verstand alles. Seine, nach der Lohengrinerstellung war ein italienischer Disput entbrannt. Man kritisierte aber das Wert, aber die Auffassung, den Text, über diese und jene Einzelheit.

Roland rühte unruhig auf seinem Stuhle hin und her.

Vergleichen Sie, meine Herren, daß ich mich italienisch, aber ich bin ein deutscher Musiker, der den „Lohengrin“ schon selbst dirigiert hat.“

Die lebhaften und überaus höflichen Italiener lobten Roland sofort ein, sich mit seinem „Soubert“ an ihren Tisch zu setzen. Es entspann sich eine angeregte Unterhaltung, und von da ab kam Roland jeden Nachmittag und jeden Abend mit den Herren zusammen.

Besonders freundete er sich mit dem Kapellmeister an, und dieser lud ihn auch zu sich ein. Roland entzückte die Sänger durch seine virtuose Beherrschung des Klaviers.

Sein Geld war unbedeutend zur Seite gelangen; er hatte bereits seine schöne goldene Uhr verloren müssen. Jetzt blieb es einen Entschluß fassen. Das Leben wollte er nicht von sich werfen, aber nach W, in die alten, bedrängten hiltfesterhaltenen Verhältnisse heimzuführen, das ging über seine Kräfte. Hier in der Fremde wollte er sich ein neues Schicksal jimmern und dann die Seiner nachkommen lassen.

Fortsetzung folgt.

